



Ausgabe Nr. 199 Mai - Juni 2022

Liebe Pfarrgemeinde!

Für viele Menschen ist Gott weit weg. Gerade in Notzeiten wird seine Abwesenheit beklagt. Sie fragen: Wo ist Gott? Wir sehen nichts von ihm, wir spüren ihn nicht. Er greift nicht ein, er lässt einfach alles laufen. **Die Frage „Wo ist Gott?“ hat schon Friedrich Nietzsche gestellt.** Und 3000 Jahre vorher hat sich der Psalmist über die hämische Frage der Heiden beklagt: **„Wo ist denn dein Gott?“ (Ps 42, 4)** Anscheinend haben sich alle Generationen mit dieser Frage abgequält. Immer dann, wenn die Probleme der Welt und der Menschen unlösbar scheinen, taucht sie wieder auf. Mit besonderer Härte wird diese Frage in Zeiten des Krieges und der Naturkatastrophen gestellt. Plötzlich werden ganze Landstriche von einem Tsunami überschwemmt. Oder riesige Waldbrände zerstören die Lungen der Menschen. Oder ein Virus erobert die ganze Welt und erfasst jeden Bewohner der Erde. Jeder kommt in Lebensgefahr; es gibt keine Unterschiede zwischen den Reichen und den Armen, alle sind der gleichen Bedrohung ausgesetzt. Wo ist Gott? Diese Frage gilt für die ganze Welt, für die Ukraine, für Afrika – also überall.

Gott ist weit weg, auch bei uns. Vordergründig wird uns dieses Phänomen durch die Distanzierung vieler Christen von der Kirche vor Augen geführt. Die Kirche ist keine prägende Kraft mehr in der Gesellschaft, sie überzeugt nicht mehr. Sie führt die Menschen nicht mehr zu Gott. Es gelingt ihr nicht, die Gottesferne zu überbrücken und

den Gottesverlust zu überwinden. Weil Gott keine Hilfe mehr ist, versuchen die Menschen, aus eigener Kraft die Probleme zu lösen. Aber sie spüren auch, dass sie an Grenzen stoßen und ihre Kräfte nicht ausreichen. So werden sie an ihre Endlichkeit erinnert. Ihre Hilflosigkeit macht sie demütiger. Sie



werden auf sich selbst zurückgeworfen.

Ähnliches mussten auch die Jünger zunächst erfahren. Ihr Hoffnungsträger war tot; niemand konnte glauben, dass der Gekreuzigte leben könne. Wo ist Gott? Die alte Frage quälte auch sie.

Der Evangelist Johannes will eine Aussage für unser Leben machen. Die bohrende Frage „Wo ist Gott?“ erfährt eine Antwort: „Jesus steht am Ufer“. (Joh 21, 1-15) Für ihn ist das Ufer eine Schicksalsbeschreibung. Ihm geht es nicht um die Grenze zwischen Wasser und Land, sondern um die Grenzen, um die Einbrüche, um die Nöte und Schicksale unseres Lebens.

Gerade da, wo wir nicht weiter wissen, wo uns die Natur mit ihren Kapriolen überrascht, wo uns Krankheit und Tod hautnah kommen, wo wir Bedrohung und Leid erfahren, wo wir an die Grenzen stoßen, da steht Gott am Ufer. Das Ufer ist mitten in unserem Alltag, mitten in unserem Beruf, mitten in der Freude und in der Not. Immer gilt das Wort des Evangelisten: Jesus steht am Ufer. Es gilt nicht, wie der hl. Augustinus meint, für das Ende unseres Lebens, wo Christus uns in Empfang nimmt, sondern für alle unsere Grenzen, in denen wir schreien: Wo ist Gott?

Dieses Osterereignis der Jünger mit dem Auferstandenen greift tief in unser Leben. Es lehrt uns, dass das Unmögliche möglich ist, und es beantwortet die Frage: Wo ist Gott? Wie kann einer, der weg ist, da sein? Wie kann ein Toter leben? Keine Antwort finden diejenigen, die den Auferstandenen nicht in ihre Vorstellungswelt einbeziehen. Wir haben es mit dem Geheimnis des Auferstandenen zu tun. Er überrascht uns mit seinem Dasein. Plötzlich steht er am Ufer.

Auch die Jünger hatten Schwierigkeiten, ihn zu erkennen. Uns geht es ähnlich. Wo wird er greifbar und spürbar? Der Auferstandene lebt in seiner Gemeinde. Der Apostel Paulus schreibt: Wenn ein Fremder euren Gottesdienst betritt, muss er spüren: Hier ist Gott gegenwärtig. Vielleicht haben sich deshalb so viele Christen von der Kirche und von Gott abgewandt, weil wir diese Gegenwart Gottes in der Liturgie

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Pfarrgemeinderatswahlen sind vorbei und die Wahlbeteiligung in unserer Erzdiözese lag bei mageren 7 Prozent. Auf diesem Niveau befindet sich diesmal auch die Beteiligung in unserer Pfarre. Bei den letzten PGR-Wahlen hatten wir immer überdurchschnittliche Wähler*Innenzahlen. Die niedrige Nutzung des demokratischen Wahlrechts mag zu einem großen Teil durch die Coronapandemie bedingt sein, die ja auch zu einer deutlichen Verringerung des Kirchenbesuchs geführt hat. Für den neugewählten Pfarrgemeinderat gibt es daher viel zu tun, um wieder mehr Leben in unsere Pfarre zu bringen. Ich möchte den Kandidatinnen und Kandidaten und allen, die ihr Wahlrecht genützt haben, ganz herzlich danken. Erfreulich ist, dass das Verhältnis der gewählten Frauen und Männer mit 3:3 ausgeglichen ist und dass zwei Personen aus der jüngeren Generation neu in den PGR gewählt wurden. Wir werden alles daran setzen, dass die neue fünfjährige PGR-Periode harmonisch, ideen- und segensreich verläuft.

Ich wünsche allen einen schönen Sommer, der uns Erholung, Ruhe und neue Kraft bringen möge!

Markus Beclin, gewähltes Mitglied des Pfarrgemeinderats

Impressum

Offenlegung nach § 25 MedienG:
Medieninhaber, Herausgeber: r.k. Pfarre St. Josef am Wolfersberg.

Blattlinie: Informations- und Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg.

Redaktion und Layout: Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit - Pfarrbrief-Team.

Alle: 1140 Wien, Anzbachgasse 89, Telefon 0676 55 55 438.

pfarre.wolfersberg@katholischekirche.at
Herstellung: Agensketterl GmbH, 2540 Bad Vöslau.

Erscheinungsort: 1140 Wien.

Alle Gastkommentare und Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des betreffenden Autors wieder und müssen sich nicht mit jener der Redaktion decken. Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Form für beide Geschlechter.

Fortsetzung von Seite 1

nicht vermitteln können. Der Gottesdienst verlangt ganz viel innere Anteilnahme, geistliche Vorbereitung, lebensnahe Verkündigung, überzeugenden Glauben. Damit sind nicht alle Probleme gelöst, nicht die Leiden beseitigt, nicht die Kriege beendet, nicht die Kirchen gefüllt. Aber die Gemeinde, die den Auferstandenen in ihrer Mitte weiß, trägt. Ihr Weg in die die Zukunft ist kein „Lauf ins Leere“ (Sartre); sondern ein Lauf in die Fülle des Lebens.

Wo immer wir unseren Glauben leben und in die Tat umsetzen wollen, brauchen wir den Beistand des Heiligen Geistes. Mit der Kraft des Heiligen Geistes und seiner Begeisterung sind wir eingeladen unserer Sendung als Christinnen und Christen treu zu bleiben. **„Gib, dass deine Kirche ihrer Sendung treu bleibt, dass sie ein Sauerteig ist für die Menschheit“.** Ein ungeheuer tiefes, folgenreiches Gebet. Die Sendung der Kirche ist, Sauerteig zu sein.

Ich wünsche euch Gottes Segen und erholsame Sommer- und Ferienmonate. Tanken wir mit Gottes Hilfe seelische und körperliche Kraft für das neue Arbeitsjahr.

Euer P. Thomas Kochuchira, T.O.R.

Faschingsfest 2022

Nach zwei Jahren Pause durfte der Jungscharfasching endlich wieder stattfinden. Unter dem Motto „magische Wesen“ zauberten sich viele Harry Potters, Einhörner und Feen durch den Fasching und die Spielstationen. Beim Sackhüpfen durften weder Zauberstäbe noch Flügel verwendet werden, trotzdem hatten alle einen Riesenspaß und sind freiwillig noch weitere Runden gehüpft. Beim Bingo und Rätselraten haben sich die Kinder vom Sackhüpfen erholt, um bei der Reise nach Jerusalem und beim Dossenschießen gleich wieder alles zu geben. Nach dem Kostümwettbewerb gab es ein wohlverdientes Essen, wo man sich auf den langen Tischen wie bei

einem Ritterfest gefühlt hat. Die von Staubzucker bedeckte Nase wurde in der Maske versteckt und es ging rauf zur Jungscharmisse. Für die jüngste Gruppe, die Fruchtzwerge, war der Fasching dann zu Ende, für die Älteren ging es noch weiter. Weil sich Masken und Jungschardisco nicht so gut vertragen, gab es ein Quiz à la „1-2 oder 3“ und mit Discokugel und Blinkelichtern ist dann auch so eine super Stimmung aufgekommen. Nach einer Polonaise mit „Wer hat an der Uhr gedreht“ war es dann auch schon so spät und die Jungscharkinder haben sich ganz verzaubert auf den Weg nach Hause gemacht.

Hannah Gutdeutsch



Ergebnis der Pfarrgemeinderatswahl 2022

WAHLERGEBNIS

Pfarre: **St. Josef am Wolfersberg,**
Anzbachgasse 89, 1140 Wien



20. März 2022

mittendrin
 Pfarrgemeinderatswahl

FAMILIENNAME, Vorname, Geburtsjahr (alphabetische Reihenfolge)

ASCHAUER, Willi, 1960

BECLIN, Markus, 1964

KARMEL, Doris, 1966

MAIER, Sebastian, 2002

URBANEK, Lotte, 1942

WAWRUSCHKA, Cornelia, 1982



Wir danken allen Pfarrgemeinderats-KandidatInnen!

Wolfersberger Wallfahrt

An einem verregneten Nachmittag: Ein Telefonat mit der Bitte, einen Artikel zur Wallfahrt zu schreiben, reißt mich aus dem Versuch, das Chaos in meiner Werkstatt zu ordnen. Ich stelle fest: Das wäre, im Vergleich, die Gedanken über dieses Thema zu sortieren, eine leichte Übung gewesen. Leider fehlt mir jegliches Konzept.

Also eine erste Ausflucht: Rasch das Fotoarchiv durchsehen. Bilder braucht man immer. Ich stelle fest: Auch wenn meine eigene Bildersammlung nur bis zur Wallfahrt 1989 zurückreicht, haben sich doch sehr viele Impressionen angesammelt. Überfluss bringt nie Klarheit.

Nächster Versuch einer Ausflucht: Ich sichte mein Textarchiv zur „Pfungstwallfahrt“. Hier bin ich erstaunt über die gegenteilige Erfahrung: Ein paar Worte zu den 10-jährigen Jubiläen. Sonst nichts. Zu dumm, dass ich mir meine Gedanken für die Andacht meist während der Wallfahrt auf einen Zettel kritzle. Diese scheinen sich dann in den Taschen meiner

Wanderhosen durch Schweiß und Regeneinfluss nach Jahrzehnten selbst zu zersetzen.

Damit zum letzten Ausweg der Konzeptfindung: Stichwortsammlung:

Die Erfahrungen, die die Wolfersberger Wallfahrt (zukünftig kurz: WW genannt) dir garantiert, sind: Gemeinsam und generationenübergreifend Natur erleben (ja, das gibt es nicht nur beim Alpenverein), schlafen im Heu (kein Muss), Zusammenhalt und Hilfe, den Geschmack verdienten Essens und Trinkens, Spaß, geteilte Gedanken, (endlich) Zeit für Gespräche über Gott und die Welt (auch mit Menschen, mit denen du zuvor noch nie gesprochen hast), zu dir kommen, ankommen, freie Zeit für Beziehungen und für dich selbst, weg vom Alltag, Müßiggang, Auftanken.

Erfahrungen, die die WW bedeuten kann sind: Blasen und Muskelverspannungen (schmerzhaft - aber überwindbar), mehr als ein Meter Neuschnee am Kieneck (führte 1991 zum einzigen Abbruch einer Wolfersberger Wallfahrt), 120

Teilnehmer/Innen und Sonnenbrand, 40 Teilnehmer/Innen und 3 1/2 Tage durchgehend Regen und Gatsch (am Schluss waren alle einig, dass dies die lustigste Wallfahrt war, die jemals stattgefunden hat), 45 Minuten Hagel pur, Gott zu treffen.

Was WW keinesfalls heißt, ist: Pflichtgebet, Zugehörigkeit zur kath. Kirche als Voraussetzung, Mariazell als primäres Ziel, ein Alterslimit, verlorene Zeit.

Warum ich das hier so selbstverständlich behauptete? Weil ich es seit meinem 10. Geburtstag selbst so erlebt habe.

Wie viele Jahre bin ich jetzt eigentlich zu Pfingsten nach Mariazell gegangen? Es war damals die 10. WW in der Geschichte, auf die mein Vater mich mitnahm. Ich kann mich auch genau an die Jahre davor erinnern. An den Spannungsbogen, der sich in mir aufbaute. Das Packen seines Rucksacks – ein Ritual. Die Ankunft am Bahnhof – ich durfte erstmals bis 21 Uhr aufbleiben um ihn abzuholen. Die Erzählungen und Schilderung des Weges - er selbst ging ihn, solange

Fortsetzung von Seite 3

es ihm möglich war. Jedes Jahr – ohne Unterbrechung.

„Tradition heißt nicht die Asche aufheben, sondern die Flamme weiterreichen“ (Ricarda Huch - deutsche Schriftstellerin 1864-1947).

Doch wie kommt es eigentlich dazu? Zur Tradition? Zu Dingen, auf die man nicht mehr verzichten möchte? Die in uns zu brennen beginnen, sodass wir sie weitergeben möchten? Zur heurigen 47. WW?

1. Schritt: Irgendwann einmal muss der erste Schritt gesetzt werden. Wunderbar dieses „...muss der...“ – das meint mich ja gar nicht persönlich! Da sind alle anderen gefragt! Mag sein, dass uns die Werbung der Konsumgesellschaft dieses Bild vermittelt. Letztlich ist es aber ein Irrglaube, ohne Engagement neue Erfahrungen zu beziehen. Also lasst es mich treffender formulieren: Du musst jetzt den ersten Schritt setzen. Das meint dich und mich ganz direkt. Völlig unüblich und radikal.

2. Schritt: Eine Aktion als Fixpunkt im Jahresablauf – andererseits: Wer braucht den schon? Alternativen gibt es doch genug und man will auch einmal ein paar Tage wegfahren. Die Ferien sind ja kurz. Heuer einmal aussetzen. Vielleicht nächstes Mal wieder. Oder übernächstes? Die Wallfahrt gibt's ja ohnehin jedes Jahr.

Lasse ich mir in Anbetracht der Möglichkeiten (siehe: Stichwort-



sammlung), die sich mir bieten hier nicht etwas entgehen? Etwas zugeben Unübliches? Eine Aktion, auf die ich mich selbst einlassen müsste, ohne den Ausgang zu kennen?

Vielleicht an dieser Stelle noch ein Satz, einfach nur so zum Nachdenken: „Der höchste Lohn für unsere Bemühungen ist nicht das, was wir dafür bekommen, sondern das, was wir dadurch werden“ (John Ruskin - Schriftsteller, Maler, Kunsthistoriker, Sozialphilosoph 1819-1900).

Ach ja, zu Pfingsten gehe ich diesen Weg übrigens heuer zum 39. Mal mit. (Einmal musste ich krankheitsbedingt aussetzen). Den Wolfersberger Weg nach Mariazell bin ich 45-mal (oder 46-mal, wer weiß das schon genau) gegangen.

Manchmal allein. Manchmal recht flott. Manchmal auch wieder retour nach Hause.

Dabei ist mir klar geworden: Allein mag der Weg sportlich interessant, landschaftlich wunderschön und meditativ sein. Aber die Wallfahrt, als Jahresfixpunkt zu Pfingsten, unterscheidet sich grundsätzlich von allen anderen Aktivitäten: Sie lebt aus der gemeinsamen Zeit der Gemeinschaft, in der immer neuen Gruppe, die sie geht. Dies ist ein Alleinstellungsmerkmal. Eigentlich Luxus, jedes Jahr hier mit euch teilnehmen zu dürfen.

Übrigens: Wer eine Anekdotensammlung erwartet hat: Die entwickelt sich während des Weges. Du kannst selbst dabei sein!

Das Ziel

So beginne ich wieder, meinem Schritt zu folgen.
Den Rhythmus zu finden,
der alle Geschöpfe über Land trägt, einem unsichtbaren
Punkt entgegen.

Mich treibt noch der Gedanke an ein Ziel,
an einen Wunsch, der mein Ich gefangen nimmt,
der meine Aufmerksamkeit fesselt,
um nach seiner Erfüllung doch nur einem größeren
Nachfolger Platz zu machen.

Du erhebst dein Haupt, immer höher, um dein Ziel
zu erkennen,
durch den Dunst des Tages,
den Staub der aufgewühlt ist von deinem Umfeld.
Die Sonne brennt dir in die Augen
und wie der Tränenschleier, der sich dabei über sie

senkt,
gleitet dein Blick zu Boden.

Der Weg zieht unter dir entlang, gleichmäßig und
ohne Hast.

Er trägt uns wie Wasser, das Blätter mit sich fortträgt;
über ein Stück Welt, das wir noch nie gesehen haben.
und das doch bekannt ist.

Heimat - die Sicherheit bedeutet und Halt.
So wie der Pfad deinen Füßen Stand gibt,
dich selbstverständlich leitet,
wie eine Hand, die dir als Kind gegeben wurde.
In die du dich fallen ließest,
in eine Sicherheit aus Vertrauen und Liebe.

Das Ziel bleibt verborgen,
doch meine Sinne sind gelöst.
Es ist, wie wenn du aus einem Tunnel ins Freie trittst,

Fortsetzung von Seite 4

dein Blick umfassender wird.

Die Welt schüttelt, gleich deinen Füßen, Staub ab,
erstrahlt im taufeuchten Glanz des Morgens.

Fernab vom Lärm deiner inneren Betriebsamkeit,
immer bestrebt den größten Profit zu erzielen,
beginnst du zu hören.

Den Klang der Schritte,

das Tropfen des Regens,

die Stimme des Menschen an deiner Seite,

dessen Sätze sich zu Gedanken sammeln.

Du nimmst sie auf, als wären es die eigenen.

Und wie aus einem Spiegel in deinem Kopf lacht

dir ein ständig neues und dabei so vertrautes Bild deines
Gegenüber entgegen.

Aufgehen im Tun.

Meine Gedanken tragen mich, gleich meinen Füßen fort

- zu mir selbst.

In den Kern meines Ich,

entstanden aus einem größeren Wesen heraus.

Einem stillen Geist,

dessen Kraft ich nur erkennen kann,

wo ich mich vertrauend von selbst ernannten

Sicherheiten löse.

Freiheit gewinne.

Das Ziel in mir ist verblasst,

wie die Erinnerung an manche, die mit mir gegangen
sind.

Doch vor seinem unfassbaren Ende,

tritt der Weg um so deutlicher hervor.

Text und Bild: Martin Maier

Wallfahrt 2022

Wer gemeinsam mit einer bunten
Vielfalt an Menschen ein paar
Wandertage nach Mariazell machen
möchte, ist herzlich dazu eingeladen.
Egal, ob du alleine, mit deinem/r
Partner/in oder mit deiner Familie
dabei bist, erwarten dich viel Zeit für
dich alleine oder auch gemeinsam
mit anderen, Übernachtung in einem
Heustadl, selbst gemachte Musik,
etwas zum Nachdenken und viel
Freude in der Natur.

Meine Gedanken zur heurigen Wall-

fahrt:

(Bei mir selbst) Ankommen.

*Ich ertappe mich oft dabei, wie ich
mich in meinem Leben von einem
zum anderen hantle, ohne dabei
nachzudenken. Ich steuere dabei auf
ein Ziel hin, ich möchte es
abschließen, fertig machen, um das
Nächste zu beginnen. Oft gelingt es
nicht, diese Ziele zu erreichen, und
ich tröste mich damit, mir ein neues
Ziel zu stecken, das vermeintlich
einfacher zu erreichen ist. Diese
Ziele sind jedoch außerhalb von mir*

*selbst, auch wenn sie meinen eigenen
Körper betreffen. Um sie zu
erreichen, sollte ich zuerst bei mir
ankommen, mich zurück holen von
meinem Weg, einen Schritt zurück
machen, oder zwei, um fokussiert
einen Fuß vor den anderen zu setzen.*

Informationen zum Ablauf bzw.
Anmeldung zur Fußwallfahrt nach
Mariazell bei Simon Maier unter
sim.maier@gmail.com

Simon Maier

Das Wirken des Heiligen Geistes

Wenn der Geist Gottes im Text der
Haydn'schen Schöpfung sanft „herab
schwebt“, dann ist das in gewissem
Sinn irreführend. Denn der „Der
Geist des Herrn erfüllt das All mit
Sturm und Feuersgluten“, wird zu
Recht im entsprechenden Lied aus
dem Gotteslob gesungen. Wenn es
sich um die dritte göttliche Person
handelt, stecken Kraft, Energie und
Gewalt dahinter. Gewalt im
positivsten Sinn. „Feuer und
Flamme, lebendiges Licht! Komm
Heil'ger Geist, der die Nacht
durchbricht!“ wünschen wir uns in
einem bekannten Lied immer zu
Pfingsten.

Die Macht des Heiligen Geistes ist
in der Tat unfassbar. Und sie
entfaltet sich nicht nur zu Pfingsten.
Vor allem wenn Not ausbricht, dann
bricht mit ihr auch die Hilfe im Geist
Gottes aus. So etwa eindrucksvoll

erlebt im Jahr 2015, als die
Bereitschaft zu teilen und Opfer zu
bringen mit großer Spontanität beim
Eintreffen einer ungeheuren
Flüchtlingswelle über Nacht
eingetreten ist. Das Ende war nicht
abzusehen, aber erfasst vom Geist
Gottes, fragte man zuerst nicht nach
Anrecht oder Hintergrund. Man sah
Kranke, Hungernde und Frierende
und war betroffen. Deshalb ging es
zuerst einmal um Heilung, Sättigung
und Wärme. Bevor man Ursachen
beseitigen kann, gilt es Symptome
zu lindern. Als sich damals die
Pfarrzentren, Firmenhallen, Schulen
und auch private Wohnungen für
Flüchtlinge öffneten, konnten wir
erleben, was für eine segensreiche
Kraft es ist, die in uns auszubrechen
vermag. Und auf das Feuerwerk an
Hilfsbereitschaft angesichts des
jüngsten Krieges am Rande Europas,

erübrigt sich jeder Hinweis. Das
erleben wir unmittelbar und
erkennen, dass Hilfe, genährt durch
den Geist Gottes, keine Ermüdung
kennt und kein Ende.

Es ist nicht Gott, der den Menschen
das Leid zufügt, sie in die Flucht
treibt und ihnen das Dunkel beschert.
Menschen sind es, die Kriege
gegeneinander führen, sich
gegenseitig verfolgen und sich dem
Geist Gottes versagen. Aber es ist
Gottes Wirken, das uns die Kraft und
Macht des Heiligen beschert. Mit
Feuer und Flamme durchbricht das
Licht Gottes die finstere Nacht,
unversiegbar mit Sturm und
Feuersgluten seit Anbeginn. Heilend,
sättigend und wärmend. Wir müssen
seine mächtige Wirkung nur immer
aufs Neue entfesseln.

Michael Wurstbauer

Hühnerbesuch im Haus St. Klemens

Seit ungefähr drei Jahren bekommen die Bewohner*Innen im Pflegewohnhaus St. Klemens bei Schönwetter regelmäßig Besuch von einem jungen Mann namens Laurin mit seinen Streichel-Hühnern.

Das Treffen ist im großen Garten hinter dem Haus und die Hühner werden von den Bewohner*Innen mit großer Hingabe gefüttert und gestreichelt.

Wie kam es dazu? Hühner im Pflegewohnhaus? Doch etwas ungewöhnlich, oder? Laurin, der in der Nachbarschaft wohnt und ca. zwölf Hühner betreut, hatte die Idee, unser Haus mit seinen Hühnern zu besuchen. Daraufhin hat sich seine Mama bei uns gemeldet und nach Abklärung der Bestimmungen für einen Besuch mit Tieren in einem Pflegewohnhaus (dazu gehören die entsprechenden tierärztlichen Untersuchungen und das Einhalten der Hygienevorschriften) war die Freude groß diese Treffen zu ermöglichen. In den Sommerferien wurden die Hühner dann den Bewohner*Innen das erste Mal persönlich vorgestellt. Es so schön zu erleben, wie positiv und mit welcher Freude die Bewohner*Innen auf die Hühner reagieren. Diese Hühner sind keine gewöhn-



schen gewöhnt und sind zutraulich und entspannt.

Unsere Bewohner*Innen können sie streicheln. Die Tiere springen auch auf den Schoß und bleiben sitzen. Manche Hühner genießen das so sehr, dass sie dort auch einschlafen. Coffee oder Bella, wie sie unter anderem von Laurin getauft wurden, haben schon eine große Fangemeinde im Haus, denn gerade in dieser doch recht schwierigen Zeit sind die Hühner ein fixer, abwechslungsreicher und schöner Bestandteil im Alltag für die Bewohner*Innen geworden.

Dieser besondere Besuch von Laurin

diesem Grund hat die Caritas ihn mit der Kamera begleitet, um junge Menschen zu motivieren sich auch als freiwillige Mitarbeiter zu betätigen.

Die Kronenzeitung möchte einen Artikel über sein Engagement schreiben. Ich glaube aber der bisherige Höhepunkt der Aufmerksamkeit ist der Film über Laurin und seine Hühner in der Sendung „Am Schauplatz“, der letzten Dezember im ORF gezeigt wurde.

Das Haus St. Klemens ist stolz, Laurin als freiwilligen Mitarbeiter im Team zu haben, und wir alle freuen uns schon auf die nächsten Besuche in unserem Garten.

Eva Furlan, Haus St. Klemens



lichen Hühner, die nur den Zweck des Eierlegens erfüllen, sie sind Teil der Familie Ericson und auch irgendwie Spielkameraden von Laurin und seiner Schwester. Dadurch sind sie die Nähe des Men-

und seinem Team hat auch große Beachtung außerhalb unseres Hauses gefunden.

Ein paar Beispiele: Laurin ist mit seinen zwölf Jahren der jüngste freiwillige Mitarbeiter der Caritas. Aus

Vorschau Ausflug

Am 18. Juli 2022 geht es zur Mohnblüte ins Mohndorf Armschlag.

Zuerst besuchen wir das Museum „Brodecafe“ in Mühlendorf,

In der Wallfahrtskirche „Maria Grainbrunn“ haben wir unsere Messe mit anschließender Führung bis zur Kapelle „Maria Bründl“.

Ab etwa 13:00 Uhr kommen wir im Mohndorf an, wo wir das Mittagessen einnehmen und den weiteren Nachmittag verbringen.

Weitere Details und Anmeldung bei L. Urbanek 0677 626 605 75

Liebe Kinder!

Dieses Mal habe ich ein Rezept für euch, mit dem ihr Straßenmalfarben machen könnt. Damit habt ihr die Möglichkeit, im Sommer die Einfahrten und Gehwege um euch ein wenig bunter machen.

Was ihr dafür braucht:

- Leere Einmachgläser, am besten mit Deckel
- Pinsel
- Wasser
- Lebensmittelfarbe
- Maisstärke
- Einen Löffel

Und so geht's:

Du füllst in dein Einmachglas ungefähr drei Esslöffel Maisstärke. Dann kommen ein paar Tropfen Lebensmittelfarbe dazu. Nun kommt auch schon die letzte Zutat für unsere Straßenmalfarbe dran. In das Einmachglas mit der Maisstärke und der Lebensmittelfarbe gibst du jetzt so viel Wasser, dass die

anderen Zutaten gut bedeckt sind. Dann rührst du mit dem Pinsel gut um. So lange bis sich die Maisstärke aufgelöst hat. Die Straßenmalfarbe bleibt sehr flüssig, das macht aber gar nichts, denn sie trocknet schnell und wird dann gut deckend. Während des Malens ist es empfehlenswert, immer wieder umzurühren. Die Farbe kann auch ein paar Tage aufbewahrt werden. Sollte sie etwas eintrocknen, kann man sie mit ein bisschen Wasser wieder reaktivieren. Die Straßenmalfarbe löst sich mit Wasser wieder von der Straße ab, dadurch kann man nach jedem Regentag etwas Neues auf den Gehweg malen.



Ich wünsche euch einen tollen Sommer und ganz viele bunte Gehwege in eurer Nachbarschaft!

Eure Bianca Hanke



Großflächiges Malen als Raumerfahrung

Kinder zeichnen und malen meist dabei normalerweise ein Blatt Papier, welches ca. A4-Format hat oder oft auch kleiner ist. Es ist ratsam, das Format des Bildträgers zu variieren. Denn gerade großflächiges Malen gibt den Kindern eine kreative und interaktive Möglichkeit, räumliche Erfahrungen zu machen. Oben, unten, links, rechts und alles dazwischen werden mit dem gesamten Körper erlebt. Diese

frühkindlichen körperlichen Raumerfahrungen helfen den Kindern später beim Schreiben, da sie ein Gefühl für den Raum entwickeln und so ihre Buchstaben strukturiert auf die Zeilen bzw. zwischen die Zeilen setzen können. Auch für spätere mathematische Aufgaben ist es wichtig, dass das räumliche Denken gut ausgeprägt ist. Räumliches Denken entwickelt sich über die Jahre und kann durch unterschiedliche Raumerfahrungen bereichert und gefördert werden. Das

großflächige Malen ist auch motorisch eine tolle Erfahrung für die Kinder, da sie eine sonst eher präzise Tätigkeit, welche den Einsatz der Feinmotorik erfordert, nun auch in großen Bewegungen umsetzen können. Dies sind nur einige von vielen Aspekten welche bei dieser Aktivität gefördert werden können, der Spaßfaktor ist dabei nicht außer Acht zu lassen. Ich wünsche euch einen schönen und bunten Sommer!

Bianca Hanke

Pfarre Wolfersberg

Do	5.5.	19:00 Dankmesse zur Priesterweihe von P.Vijay
Sa	7.5.	08:00 Hl. Messe in der Linienkapelle
So	15.5.	09:30 Jungscharmesse, anschließend Jungscharfschoppen
So	22.5.	09:30 Erstkommunionfeier der Klasse 2B
Do	26.5.	Christi Himmelfahrt 08:00 Hl. Messe 09:30 Erstkommunionfeier der Klasse 2A
So	29.5.	09:30 Erstkommunionfeier der Klasse 2C
Do 2.6. bis Mo 6.6. Pfingstwallfahrt nach Mariazell		
Sa	4.6.	08:00 Hl. Messe in der Linienkapelle
So	5.6.	Pfingstsonntag Hl. Messen um 08:00 und 09:30
Mo	6.6.	Pfingstmontag 09:30 Hl. Messe
So	12.6.	09:30 Firmung, Firmspender Abt Georg
Do	16.6.	Fronleichnam Hl. Messen um 08:00 und 09:30
Fr	1.7.	09:00 Schulschlussmesse 10:15 Wortgottesdienst
Sa 2.7. bis Sa 9.7. JS-Zeltlager		
Sa	2.7.	08:00 Hl. Messe in der Linienkapelle

Die Pfarre Wolfersberg im Internet:
www.wolfersberg.net
 QR-Code:



In die ewige Heimat sind uns vorangegangen:

Anna Buxbaum (98), Helmut Hrastansky (74), Gertude Köhlein (93), Grete Pfeffer (80), Eva Turner (83), Milomir Vasic (70), Rosa Wilker (96), Josef Wolkann (86), Elfriede Spielauer (83), Ingeborg Wimmer (97), Kristina Pfarr (86), Christa Stumpf (79), Helge Hoch (65), Heinz Buchner (80), Friederike Matzner-Berghöfer(73)

Messordnung in unserer Kirche:

Mo	17:00	vorher 15:00 Seniorenrunde
Di	19:00	
Mi	keine Hl. Messe	
Do	19:00	
Fr	08:00	
Sa	19:00	Vorabendmesse
So	08:00 und 09:30	

So und Feiertag 08:45 bis ca. 12:00 Pfarrcafe
 Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen
 und nach Vereinbarung

Seniorenhaus St. Klemens

Jeden Sonntag und Feiertag Gottesdienst um 16:30
 Im Mai Maiandacht jeden Freitag um 16:30

Do 16.6. Fronleichnam Gottesdienst um 15:00
 anschließend Prozession auf alle Stationen
 Fr 24.6. Feier 30 Jahre Haus St. Klemens

Bitte den Anschlag vor dem Haus und vor der Kapelle
 beachten oder Auskunft 0664 8294479 oder 0664 75014702.



Pfarre Kordon

Sonntag und Feiertag: 10:00 Hl. Messe

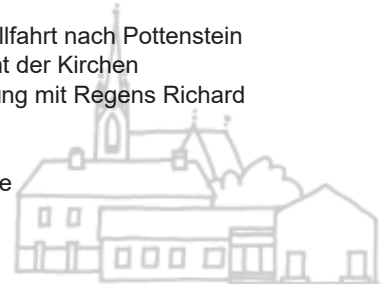
Kontakt: Telefon: +43 (1) 416 48 41
 E-Mail: pfarre.kordon@katholischekirche.at
www.erzdioezese-wien.at/pages/pfarren/9129

Pfarre Hütteldorf

Sa 14.- So 15.5. Gelöbniswallfahrt nach Pottenstein
 Fr 10.6. Lange Nacht der Kirchen
 Sa 11.6. 10:00 Firmung mit Regens Richard Tatzreiter

Mo, Di, Mi, Fr 18:30 Hl. Messe
 Do 08:00 Hl. Messe
 Sa 18:30 Vorabendmesse
 So 10:00 Hl. Messe

Tel: 01/914 32 46, E-Mail: sekretariat@pfarre-hueteldorf.at



Pfarre Mariabrunn

Sonn- und Feiertag: 09:30 und 19:00 Hl. Messe

Di, Do und Sa: 08:00 Gottesdienst
 Fr: 19:00 Gottesdienst

Kontakt: Telefon.: 01/979 10 72
 E-Mail: pfarre@mariabrunn.at
www.mariabrunn.at



Kontakt zur Pfarre:

1140 Wien, Anzbachgasse 89, Tel.: 0676 55 55 438
www.wolfersberg.net, pfarre.wolfersberg@katholischekirche.at
 P. Thomas: Mo - Fr 09:30 - 11:00, n. Vereinb. 0664 154 76 54
 P. Vijay: 0676 56 32 596
 Past.Ass. Martin Poss: 0676 335 68 73
 Kanzleistunden: Fr 09:30 - 12:00 und nach Vereinbarung
 Kirchenbeitragsberatung: Martin Poss: 0676 335 68 73
 Allgemeine persönliche Beratung: Uschi Kretz 0664 42 74 458

Pfarrcaritas: Erste Bank, IBAN AT60 2011 1000 0411 2466
 Pfarre: PSK, IBAN AT63 6000 0000 0172 9885